

1. Lesen Sie den Text (10).)

Individuelle Lösung

Lösungsvorschlag

...

Der Herr, dem das Leben mehr wert war als das Geld und der lieber den Ring verlieren wollte als den Finger, versprach zu schweigen. „Ich bin kein Räuber“, fuhr der Mann jetzt fort, „ich will Ihnen nur Ihre goldene Uhr abkaufen. Bei uns gehen die Uhren alle Tage anders und man weiß nie, wie spät es ist.“ Wohl oder übel musste der reiche Herr dem Halunken seine Uhr zu einem Preis verkaufen, für den man nicht einmal einen Schoppen Wein bekommen hätte. Und so kaufte ihm der Spitzbub auch den Ring, die Kette und den Ordensstern für ein paar Pfennige ab, immer mit der Pistole in der linken Hand. Als der Herr endlich alles hergegeben hatte und dachte: „Gott sei Dank, jetzt bin ich den Kerl los!“, fing der Spitzbube von neuem an: „Lieber Herr, weil wir nun so gute Geschäfte miteinander gemacht haben, sollten auch Sie mir etwas von meinen Waren abkaufen!“ Der Herr machte gute Miene zum bösen Spiel und ließ sich zeigen, was der Bursche hatte. Es war billiger Kram, und der Herr musste ihm alles für viel Geld abkaufen. Schließlich hatte der Spitzbube nichts mehr als seine Pistole. Doch da er sah, dass der Herr noch etwas in seinem Geldbeutel hatte, sagte er: „Lieber Herr, wollen Sie mir für den Rest Ihres Geldes nicht die Pistole abkaufen? Sie ist vom besten Büchsenmacher der Stadt.“ Der Herr dachte überrascht: „Du dummer Dieb!“ und kaufte die Pistole.

Als er sie aber gekauft hatte, richtete er sie auf den Dieb und rief: „Halt, du Spitzbube! Gehe jetzt voraus! Ich sage dir schon, wohin! Sonst schieße ich dich auf der Stelle tot!“

Der Mann aber machte einen Sprung in den Wald und rief lachend: „Schießen Sie nur, lieber Herr!“ Der Herr drückte ab, aber die Pistole ging nicht los. Sie war nicht geladen. Der Dieb aber war inzwischen schon tief im Wald, und der vornehme Herr ging wütend zurück, weil er so sich hatte betrogen lassen.

2. Schreiben Sie einen Brief an die Redaktion der Zeitschrift „Deutsch Perfekt“, wo vor kurzem der unten angeführte Artikel veröffentlicht wurde, indem Sie zu dem im Artikel angeschnittenen Thema Stellung nehmen! (10)

Individuelle Lösung

3. Was halten Sie von der unten angeführten Aussage? Können Sie diesen Standpunkt teilen? Warum? Was würden Sie an dieser Aussage ändern? (10)

Individuelle Lösung

4. Fassen Sie die Aussage dieser Bildergeschichte zusammen! (10)

Individuelle Lösung

5. Können Sie die Wortanfänge finden? Setzen Sie sie ein! (10)

Ich habe eine kleine Pflanzengeschichte gelesen. Es passieren viele komische Dinge im Garten. Eine Rose sticht Ringelblumen. Lupinien verteidigen die kleinen Nachbarn. Der Gärtner merkt nichts davon. Aber zum Schluss pflanzt er die Rose doch um.

6. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist. (10)

Schlaf – die unterschätzte Kraft

Schlaf. Gesunder und möglichst ununterbrochener Schlaf ist ein wichtiger Faktor für das menschliche Wohlbefinden, der in unserer schnelllebigen Zeit häufig etwas vernachlässigt wird. Schlaf beeinflusst beinahe jeden Bereich unserer körperlichen Funktionsfähigkeit und ist notwendig für den Erhalt unserer Gesundheit. So können häufige Unterbrechungen der Ruhephasen oder die unterbewusste Wahrnehmung von Geräuschen während des Schlafes zum Beispiel eine Erhöhung des Blutdrucks zur Folge haben. Im Laufe seines Lebens erfährt jeder Mensch das Schlafmaß, das er oder sie benötigt, um sich am nächsten Tag ausgeruht und erfrischt zu fühlen. Erfüllt man das individuelle Schlafbedürfnis, so steht man den Aufgaben des Alltags auch wieder erholt zur Verfügung.

7. Hier müssen Sie nun aufmerksam korrigieren! Schreiben Sie den untenstehenden Text neu! (10)

Ein Loch im Zaun

Eine Labrador - Hundemutter wohnte mit ihren fünf Welpen auf einem Bauernhof. Vier der Welpen waren schokoladenbraun und einer schwarz.

Der schwarze Welpe hieß Benno. Er war besonders neugierig aber auch sehr mutig. Die fünf Hundegeschwister waren immer bei ihrer Mutter. Die Welpen waren noch sehr klein und entfernten sich nur so weit vom Körbchen, dass die Mutter sie noch sehen und riechen konnte.

Sie spielten und tobten den ganzen Tag auf dem Bauernhof umher. Sie sprangen durchs Stroh oder planschten am Ententeich und immer, wenn sie ganz übermütig waren, jagten sie die Schafe auf der Weide.

Aber genauso gerne kuschelten die Welpen mit ihrer Mutter oder lagen in der warmen Sonne und ruhten sich aus.

Eines Tages entdeckte Benno, der schwarze Welpe, ein Loch im Zaun. Es war gerade groß genug, um hindurch schlüpfen zu können. Vorsichtig steckte er den Kopf durch das Loch, schnupperte und mit einem Satz sprang er auf die andere Seite des Zaunes.

Gerade als er einen unbekanntem Geruch witterte, wurde er schon von zwei Menschenhänden hoch in die Luft gehoben, eine Stimme sagte: „Ach bist du süß, und dein Fell ist so kuschelig wie bei einem Teddybär! Woher kommst du denn, kleiner Hund“? Benno sah eine Frau, die ihn freundlich anlächelte und ihm vorsichtig übers Fell streichelte.

„Gehörst du vielleicht auf den Bauernhof nebenan?“, fragte die Frau „Ich glaube dort gibt es gerade Hundebabys. Komm, ich bringe **dich nach** Hause zu deiner Hundemama“.

Sie **trug** den kleinen schwarzen Hundewelpen wieder zurück zum Bauernhof.

Bennos Mutter war schon auf der Suche **nach** ihrem Sohn. Doch sie hatte seine Geruchsspur **am** Loch im Zaun verloren. Jetzt war sie überglücklich ihn wieder bei sich **zu** haben. Glücklich kuschelten sich Mutter und Sohn aneinander.

Seit diesem Tag ging Benno jeden Tag durch das Loch im Zaun, **um** die Frau vom Nachbargrundstück zu besuchen. Er mochte es von ihr gestreichelt zu werden oder mit ihr zu spielen. Eines Tages fragte die Frau: „Benno, möchtest du immer bei mir wohnen und mit mir spielen“? Benno bellte leise und wedelte mit **dem** Schwanz, das hieß: „Ja, ich möchte dein Hund sein!“. So **ging** die Frau zu der Bäuerin und kaufte ihr den Welpen Benno **ab**.

Von nun an lebte Benno bei der Frau und besuchte seine Mutter jeden Tag auf der anderen Seite des Zaunes.

Sie war froh, dass ihr Sohn so nah bei ihr wohnte und dass sie **seinen** Geruch immer in der Nase **hatte**.

8. Vervollständigen Sie die Redewendungen! (10)

1. verzweifelt sein: sich die Haare **raufen**
2. j-m 100% vertrauen: für j-n die Hand **ins Feuer** legen
3. sich etwas merken: sich etwas hinter **die Ohren** schreiben
4. etwas machen, auch wenn einem es nicht gefällt: in **den sauren Apfel** beißen
5. sich keine unnötigen Sorgen machen: sich keine **grauen Haare** wachsen lassen
6. M _____ , _____ : Mein Name ist **Hase**
7. _____ : Mit Geduld und **Spucke** fängt man eine Mücke
8. _____ / _____ : Seinen **Senf** dazugeben
9. _____ , _____ : Einen **Vogel** haben
10. _____ : Einen **Bock** Schießen

9. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung! (10)

1. Sag mal, wer sind denn die Leute, mit **denen** der Bräutigam spricht?
2. Sieh mal die Frau, **deren** Kleid so viele Pailletten hat!
3. Das Hochzeitsessen, **das** der berühmte Koch Harry Wein gekocht hat, war das Beste, **was** ich in meinem Leben gegessen habe.
4. Leider hat er seit ein paar Wochen eine neue Freundin, **was** nicht gut für unsere Freundschaft ist.
5. Grund für die hohen Lebenshaltungskosten sind die Preiserhöhungen bei Nahrungsmitteln, **deren** Preise in den letzten drei Monaten um drei Prozent gestiegen sind.
6. Bei dem Unternehmen „Zö“, **dessen** Mitarbeiter aus 15 Ländern kommen, wird Toleranz großgeschrieben.

10. Schreiben Sie den folgenden Text um, indem Sie die unterstrichenen Teile durch andere grammatische Strukturen ersetzen, ohne den Text inhaltlich zu verändern! (10)

Am 8. November 2010 schrieb „Die Zeit“:

Dostojewskij-Übersetzerin Swetlana Geier ist tot. Mehr als sechzig Jahre widmete sie sich den Werken russischer Autoren wie Tolstoj und Dostojewskij. Nun ist die renommierte Übersetzerin Swetlana Geier gestorben.

Lesen Sie den Artikel und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen , ohne deren Sinn zu ändern:

Die "Frau mit den fünf Elefanten" ist tot: Wie der S. Fischer Verlag mitteilte, sei Swetlana Geier, eine der bedeutendsten Übersetzerinnen russischer Literatur in die deutsche Sprache, bereits am späten Sonntagabend in ihrem Haus in Freiburg gestorben. Die Ukrainerin, die in Kiew geboren worden war, wurde 87 Jahre alt.

Mehr als sechs Jahrzehnte übersetzte Geier literarische Werke, vielfach hat man sie dafür ausgezeichnet. Einer ihrer Schwerpunkte waren die Romane, unter anderem von Leo Tolstoj, Iwan Bunin und Michail Bulgakow, sowie Alexander Puschkin, Nikolai Gogol und mehrere Romane von Alexander Solschenizyn.

Einer größeren Öffentlichkeit bekannt wurde Geier durch die Neuübersetzung von Werken des russischen Schriftstellers Fjodor Dostojewskij, der ihr Lieblingsschriftsteller war. Fünfzehn Jahre arbeitete sie an der Übertragung der Schriften, darunter die großen Romane „Verbrechen und Strafe“, „Böse Geister“, „Der Idiot“, „Die Brüder Karamasow“ und „Ein grüner Junge“. Sie selbst nannte diese Werke ihre "fünf Elefanten"...

Geier scheute sich nicht davor, den Romanen neue deutsche Titel zu geben. Dies gilt etwa für „Schuld und Sühne“ (nun „Verbrechen und Strafe“), für „Die Dämonen“ (nun „Böse Geister“) und „Der Jüngling“ (nun „Ein grüner Junge“).

Für die Übertragung ins Deutsche ließ sich Geier viel Zeit. Ungewöhnlich war, dass sie ihre Übersetzung diktierete. "Jeden Abend schlage ich nochmals die fünf bis zehn Seiten auf, die ich am nächsten Tag diktieren werde", beschrieb sie ihre Vorgehensweise. Eine Hilfskraft schrieb auf der Maschine. Dann las ihr ein pensionierter Musiker den deutschen Text wieder vor, kritisierte. Geier lauschte dem Klang und korrigierte. Ein aufwendiges Verfahren. An Aufträgen hat es ihr trotzdem nie gemangelt.

Ihr Verlag würdigte sie als eine "bei ihren Arbeiten um jedes einzelne Wort, um jeden Satz gerungene" Frau. Verlegerin Monika Schoeller sagte, dass sie damit viel mehr als eine Übersetzerin gewesen war. "Die Literatur hatte nie eine leidenschaftlichere Vertraute als Swetlana Geier. Sie hat Brücken gebaut, die uns für immer tragen werden."

Deutsch lernte Geier schon früh. Auf die behütete Kindheit in der frühen Sowjetzeit folgte der politische Terror unter Diktator Josef Stalin. Ihr Vater wurde verhaftet. Obwohl er nach 18 Monaten frei kam, starb er an den Folgen der Haft.

1941 überfiel Deutschland die Sowjetunion, Kiew wurde besetzt. Mit ihren Deutschkenntnissen arbeitete die Abiturientin Swetlana bei einer deutschen Baufirma. Als die Rote Armee wieder vorrückte und die deutsche Wehrmacht floh, wurden die sprachbegabte junge Frau und ihre Mutter mit nach Deutschland genommen. Zunächst fanden sie sich in einem Lager für Ostarbeiter wieder. 1944 bekam Swetlana einen Studienplatz in Freiburg. Auch die Mutter lebte bis zu ihrem Tod dort.

Neben ihrer Arbeit als Übersetzerin lehrte Swetlana Geier an den Universitäten Freiburg und Karlsruhe in Baden-Württemberg sowie an der Universität Witten-Herdecke in Nordrhein-Westfalen.

1. Lesen Sie den Text:*Individuelle Lösung***Lösungsvorschlag**

...

Drei Wochen später erschien ein stattlicher, gutgekleideter Mann mit strahlendem Gesicht in Bergmanns Redaktionszimmer und sagte: „Sie erinnern sich vielleicht, Herr Bergmann, dass Sie mir vor einigen Wochen nachts auf der Straße geraten haben, beim Großen Rennen von Nizza auf Goldpfeil zu setzen. Das Pferd hat wirklich gewonnen und ich bin gekommen, Ihnen zu danken. Sie haben mich und meine Familie glücklich gemacht.“

Ein merkwürdiger Mensch, dachte Bergmann und fragte ein wenig neugierig: „Wieviel haben Sie denn gesetzt – zehn Mark oder gar zwanzig?“ – „Aber Herr Bergmann, keineswegs!“ rief der Mann. „Meine Frau hatte von einem Onkel gerade tausend Mark geerbt, und ich habe ihr gesagt: ‘Jetzt werde ich Herrn Bergmann fragen, welches Pferd in Nizza gewinnen wird. Herr Bergmann hat ein Herz für die Armen und wird mir schon den richtigen Tipp geben!’ Da haben wir die tausend Mark genommen und sie auf Goldpfeil gesetzt. Den fünfzehnfachen Betrag haben wir gewonnen – fünfzehntausend Mark! Das ist ein Vermögen, mit dem wir ein Geschäft gründen können!“

Bergmann lief es kalt über den Rücken. „Mensch, sind Sie verrückt?“ rief er. „Dass der Gaul gewonnen hat, war doch reiner Zufall. Und wenn er nun nicht gewonnen hätte?“ – „Aber Herr Bergmann, er musste doch gewinnen, Sie hatten es doch selbst gesagt!“

Als der Mann gegangen war, musste Herr Bergmann erst einmal tief Atem holen; er nahm sich vor, nie wieder einen Tipp zu geben.

2. Schreiben Sie einen Brief an die Redaktion der Zeitschrift „Deutsch Perfekt“, wo vor kurzem der unten angeführte Artikel veröffentlicht wurde, indem Sie zu dem im Artikel angeschnittenen Thema Stellung nehmen!

Individuelle Lösung

3. Was halten Sie von der unten angeführten Aussage? Können Sie diesen Standpunkt teilen? Warum? Was würden Sie an dieser Aussage ändern?

Individuelle Lösung

4. Fassen Sie die Aussage dieser Bildergeschichte zusammen!

Individuelle Lösung

5. Können Sie die Wortanfänge finden? Setzen Sie sie ein!

Ich habe eine kleine Tiergeschichte gelesen. Es passieren viele unheimliche Dinge auf dem Bauernhof. Einige Schweine kommen um. Eines wird vergiftet, eines fällt in die Grube, ein Schwein verschwindet. Zum Schluss ist dieses Schwein in Gefahr.

6. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

Fairer Handel von Produkten – wie funktioniert das?

In Bioläden, Reformhäusern und Weltläden, inzwischen aber auch in vielen Supermarktketten sind Produkte aus sogenanntem „fairer Handel“ erhältlich, die über einen Aufkleber oder ein Logo auf der Produktverpackung als solche kenntlich gemacht sind. Konzept des fairen Handels ist es, Handelsprozesse vornehmlich zwischen Entwicklungs- und Industrieländern so zu gestalten, dass den Erzeugern ein Mindestpreis für ihre Produkte gezahlt wird, der über den des herkömmlichen Handels liegt. Dies ermöglicht den Handelspartnern in den Erzeugerländern stabilere und bessere Einkünfte und somit auch die Möglichkeit, ihre Lebensbedingungen langfristig zu verbessern. Fair gehandelte Produkte stammen in der Regel aus den Herstellungsbereichen des traditionellen Handwerks und der Landwirtschaft.

7. Hier müssen Sie nun aufmerksam korrigieren! Schreiben Sie den untenstehenden Text neu!

Tim und der große Hund

Tim albert auf dem Weg zur Schule mit seinen Freunden herum. Sie machen Witze, springen und laufen auf dem Bürgersteig, vorbei an den Häusern und Gärten der Siedlung. Plötzlich zuckt Tim zusammen. Hinter ihm ist lautes Hundegebell und ein böses Knurren zu hören. Die anderen Kinder starren auf Tim und den großen Hund hinter ihm. Tim dreht sich langsam um und steht direkt vor einem riesigen schwarzen Hund. Der Hund hatte die Vorderpfoten an einem Zaun aufgestützt und schaute Tim direkt ins Gesicht. Der schrie erschrocken auf. Dann rannte er. Er lief so schnell er konnte davon. Die anderen Kinder hinterher.

Hinter der nächsten Ecke hielten Tims Freunde an. Der Hund war nicht mehr zu sehen. „Puh,“ sagte einer der Jungs „war der groß. Der Tim hat sich bestimmt in die Hose gemacht vor Angst. Ich hätte es bestimmt getan. Wo ist er überhaupt?“ Tim hatte nicht angehalten. Er war gelaufen so schnell er konnte. Bis zur Schule war er gerannt. Erst da fühlte er sich in Sicherheit. Als die anderen Kinder in der Schule ankamen, machten sie Witze über Tim und den großen Hund. Nach diesem Erlebnis ist Tim immer einen Umweg zur Schule gegangen, damit er nicht mehr an dem Haus mit dem Hund vorbeigehen musste. Die anderen Kinder ärgerten ihn deshalb oft.

Eines Tages ging Tims Vater mit zur Schule. Er wollte zur Bank, die sich direkt neben der Schule befand. Als er in die Straße abbog, in der das Haus mit dem großen Hund im Garten stand, zog Tim seinen Vater weiter. „Was ist denn?“, wunderte sich der Vater „Wir müssen doch hier abbiegen“. „Nein“, sagte Tim „Ich gehe immer hier lang, das ist besser“. „Tim“, widersprach der Vater „das dauert viel zu lange. Ich habe nicht so viel Zeit.“ „Aber ich möchte dort nicht langgehen“, jammerte Tim. „Es tut mir leid, aber ich habe es eilig, wir gehen jetzt hier lang“, befahl der Vater und zog Tim hinter sich her.

Gemeinsam liefen sie die Straße entlang. Gerade als sie am Haus mit dem großen Hund vorbei kamen, stand er plötzlich wieder am Zaun und bellte, genau wie beim letzten Mal. „Huch“, drehte sich der Vater erschrocken um und blieb starr vor Schreck auf der Stelle stehen „der ist aber groß!“ „Ja“, sagte ein Mann, der genauso plötzlich im Garten auftauchte, wie sein Hund „und er macht sich einen Spaß daraus die Leute zu erschrecken, die hier am Zaun vorbeigehen. Ich habe ihm das schon so oft verboten. Aber da hört er nicht auf mich. Sonst ist er ein liebes Tier. Ich hoffe, er hat Sie nicht zu doll erschreckt?“ „Ach, äh, nein, nein. Es geht schon“, stotterte der Vater immer noch etwas verstört. Tim war ganz weiß im Gesicht und starr vor Angst „Wissen Sie“, sagte der Mann „Mein Hasso ist furchtbar verfressen. Geben Sie ihm doch eins von diesen Hundeleckerlies hier. Dafür wird er Sie lieben“. Der Mann gab dem Vater aus einer Schachtel ein Leckerli in die Hand. „Tim, möchtest Du dem Hund etwas geben?“, fragte der Vater. Tim war unfähig zu antworten. Er nahm ein Leckerli und warf es weit in den Garten, so dass der Hund vom Zaun weglaufen musste, um es zu holen. Schwanzwedelnd und schmatzend kam er zurück, setzte sich vor Tim an den Zaun und bettelte nach mehr Leckerlis. Tim musste lachen. Das sah lustig aus. Jetzt warf er ihm eins direkt ins Maul. „Ihr Sohn versteht sich gut mit Hunden“, sagte der Mann hinterm Zaun, „wenn Du möchtest, darfst Du ihn auch

einmal streicheln. Der Hasso ist eigentlich ein ganz lieber“. Das traute sich Tim dann aber doch nicht. „So“, sagte der Vater, „jetzt wird es aber Zeit. Wir müssen weiter. Bis zum nächsten Mal. Auf Wiedersehen“. „Auf Wiedersehen“, **verabschiedete** sich der Mann hinter dem Zaun. Als die beiden ein Stück gegangen **waren**, sagte der Vater zu Tim: „der Hund war ganz schön groß. Ich hatte **mich** doch sehr erschrocken, **als** der da plötzlich stand und bellte“. „Ich mich auch“, sagte Tim.

Als Tim und seine Freunde am nächsten Tag zur Schule gingen, liefen sie den Weg wie früher, an dem Haus mit dem Hund vorbei. Die anderen Kinder wechselten vor dem Haus die Straßenseite, **um** nicht direkt am Zaun vorbei gehen zu müssen. Tim **tat** das nicht. Er lief direkt auf Hasso zu, der im Garten stand und bellte, als er die Kinder **sah**. Tim warf ihm ein Hundeleckerli **zu**, das er sich extra vorher **eingesteckt hatte**. Als Hasso sich dann wieder bettelnd an den Zaun setzte, streichelte Tim ihn sogar. Dann schaute er zu seinen Freunden, die mit großen Augen und offenen Mündern auf der anderen Straßenseite standen und den Atem **anhielten**. „Na ihr Angsthasen“, lachte Tim und streichelte dabei den Hasso. „Jetzt können wir weiter gehen. Kommt, wir müssen zur Schule“, rief Tim rüber auf die andere Straßenseite zu seinen Freunden und klopfte Hasso zum Abschied noch einmal freundschaftlich auf die Schulter.

Die Kinder sahen von der anderen Straßenseite aus zu und konnten kaum glauben wie mutig Tim war. Tim war sehr stolz **auf** sich. Alle seine Freunde bewunderten **ihn** und er fand es toll einmal ein Held zu sein.

8. Vervollständigen Sie die Redewendungen!

1. Die Hauptsache, die Grundlage sein: Das A und O sein
2. Ein kleines Merk-Hilfsmittel finden: Eine **Eselsbrücke** bauen
3. gedankenlos mit dem Unrichtigen / Schlechten auch das Richtige / Gute verwerfen: **Das Kind** mit dem Bade ausschütten
4. Sich ungeschickt verhalten, einen Fauxpas begehen: Ins Fettnäpfchen **treten**
5. Gut durchdacht sein: Hand und **Fuß** haben
6. _____, _____ : Hals- und **Beinbruch** wünschen
7. _____, _____ : Ein Pech**vogel** sein
8. _____ : Außer **Rand** und Band
9. _____ : Alle **Register** ziehen
10. _____ : **Den Teufel** an die Wand malen

9. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

1. Wo bleibt denn die Band, **die** heute Abend spielen soll?
2. Der Brautkuss, auf **den** wir alle gewartet haben, kam nicht.
3. Das Erlebnis, **das** ich mit ihr durchmachen musste, war das Schwierigste, **was** ich in meinem Leben bisher hatte.
4. Sie ist eine dominante Person, **die** dauernd Nachrichten an Tim schickt und fragt, **was** er gerade macht.
5. Eine Firma, **deren** Produkt die Kunden nicht überzeugt, wird keinen Erfolg haben.
6. Der Telefonanbieter, über **dessen** schlechten Service sich viele beschwert hatten, hat nun mit Sonderangeboten reagiert.

10. Schreiben Sie den folgenden Text um, indem Sie die unterstrichenen Teile durch andere grammatische Strukturen ersetzen, ohne den Text inhaltlich zu verändern!

„Die Badische Zeitung“ schrieb am 9. November 2010:

Swetlana Geier, die große Freiburger Dostojewski-Übersetzerin, ist im Alter von 87 Jahren in ihrem Haus in Günterstal gestorben.

Lesen Sie den Artikel und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

Gut, dass es einen Film gibt über sie. So wird sie auch den Menschen im Gedächtnis bleiben, die sie nicht persönlich gekannt haben. Vadim Jendreyko, der Schweizer Dokumentarfilmer, hat Swetlana Geier vor vier Jahren auf einer Reise in die Ukraine begleitet. Es war das erste Mal seit 1943, seitdem sie vom Land ihres Herkommens abgekehrt hatte, dass sie an die Orte ihrer Kindheit und Jugend zurückkehrte. Ohne Sentimentalität, mit dem wachen, anteilnehmenden, niemals ausweichenden Blick, dem man sich, wenn man sie traf, nicht entziehen konnte, geht Swetlana Geier gemeinsam mit ihrer Enkelin Anna Götte in Kiew durch die sich unter ihrer präzisen Wahrnehmung und den glasklaren Kommentaren in Gegenwart verwandelnde Vergangenheit.

Mag sein, dass jemand, der in der Sprache lebt, die Zeit nicht als ein Nacheinander Momente, die vergehen und vergangen sind, wahrnimmt, sondern sie aufgehoben weiß im Text, der sie überdauert. So konnte Swetlana Geier ganz im Ernst sagen, Fjodor Dostojewski sei für 15 Jahre ihr größter Liebhaber gewesen – und darüber hinaus: Von dem großen russischen Erzähler ist die Freiburger Übersetzerin nicht mehr losgekommen, auch nachdem sie bewältigt hatte, die sie sich selbst gesetzt hatte, die fünf Hauptwerke des Dichters zu übersetzen. Die "Elefanten", dieses längst geflügelte ihr im Gespräch mit ihrem langjährigen Verleger Egon Ammann eingefallene Wort, hat Swetlana Geier, die nach der stalinistischen Folterung und dem Tod ihres Vaters mit ihrer Mutter und einem Hochbegabten-Stipendium 1944 nach Freiburg kam, erst im Alter von 65 Jahren in Angriff genommen: Vorher hatte sie als erste Lehrerin für Russisch am Kepler-Gymnasium und jahrzehntelang als Dozentin in Karlsruhe Brücken zwischen den Sprachen geschlagen.

Eine solche Tat wird in der Literaturgeschichte wohl einmalig bleiben. Swetlana Geier hat der staunenden Welt auch vor Augen geführt, was der Mensch geistig zu leisten in der Lage ist. Durch Ihre Dostojewski-Übersetzungen wurde die Lektüre des Dichters im Deutschen revolutioniert. Sie war nicht nur rigoros in der Veränderung lieb gewordener Titel. Aus den moralisch überformten Begriffen "Schuld und Sühne" wurde bei ihr konkret und real "Verbrechen und Strafe". Die "Dämonen" tauchen als "Böse Geister" wieder auf, und auch für den letzten "Elefanten", dessen Übersetzung sie 2006 abschließen konnte, ließ sie "Der Jüngling" nicht gelten. Und wie viel genauer ist "Ein grüner Junge": "Podrostok" (so das russische Original) sei, hat Swetlana Geier im BZ-Interview erläutert, ein Begriff aus der Forstwirtschaft und bezeichne das Unterholz. "Das, was unter Umständen ein Baum werden kann." Wenn man diese Assoziation weglasse, verliere man etwas.

Dabei war sich Swetlana Geier bewusst, dass Übersetzen ein Verlustgeschäft ist. Es gäbe keine guten, es gäbe nur neue Übersetzungen, hat sie gesagt. Sie hat viele solche glasklaren Sätze gesagt, mit leichter, jugendlicher Stimme, und dabei gelegentlich die hellen Augen geschlossen, weil der Geist und die Sprache nun einmal keine sichtbaren Erscheinungen sind. Man folgte ihrer unbedingten Leidenschaft, ihrer Liebe zu den Wörtern, ihrer existenziellen Hingabe an die Literatur gebannt und konnte sich nicht lösen von ihrem auch im hohen Alter mädchenhaften Gesicht.